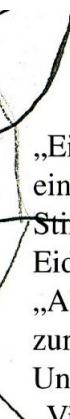


7

Das Geheimnis der Spinne

Nicht, dass du meinst, der Esel und der Hund seien besonders ängstlich gewesen. Nein, das waren sie nicht. Das fahle Mondlicht machte ihnen nichts aus, und vor der Dunkelheit fürchteten sie sich auch nicht. Der Hund besaß feine Ohren und scharfe Zähne, und der Esel hatte in seinem langen Leben vieles erlebt. So schnell konnte die beiden nichts aus der Fassung bringen. Jetzt wurde ihnen aber doch ein wenig unheimlich zumute. Es ist ja auch keine Kleinigkeit, wenn du nachts bei Mondschein an einer Schuppenwand stehst, und plötzlich spricht eine Stimme aus der Mauer.



„Ein Dieb ist es nicht“, flüsterte der Hund. „Und ein Räuber auch nicht. Menschen haben andere Stimmen. Es ist aber auch kein Vogel und keine Eidechse.“

„Aber was ist es dann?“, flüsterte der Esel zurück. „Diese Stimme habe ich noch nie gehört. Und ich bin schon lange hier.“

„Vielleicht schleichen wir doch besser zum Haus hinüber“, knurrte der Hund leise. „Bis wir wissen, was es ist.“

In diesem Moment ertönte wieder die Stimme aus der Mauer. Diesmal fast flehend: „Bleibt hier, bitte. Geht nicht fort!“

Der Hund zog die Lippen hoch und zeigte vorsichtshalber seine Zähne. „Komm heraus, wer immer du bist!“, knurrte er.



„Ja“, pflichtete der Esel etwas höflicher bei. „Es wäre vorteilhaft, wenn Sie sich zeigen würden!“ „Ich traue mich nicht, hervorzukommen“, ertönte über ihnen die klägliche Stimme.

„Sie können wirklich ganz beruhigt sein, wir tun Ihnen nichts!“, sagte der Esel.

„Jedenfalls, wenn du kein Dieb bist!“, fügte der Hund hinzu.

„Nein, ich bin kein Dieb“, sagte die Stimme. „Ich bin nur ... ich bin nur so hässlich!“

Der Esel schmunzelte bei diesen Worten. „Hässlich? – Da sind Sie bei uns in bester Gesellschaft. Mich nennt man Langohr, und dieser Hund ist ein wenig, nun ja – struppig.“

„Nun komm schon raus und mach keine langen Geschichten!“, knurrte der Hund. „Auf Schönheit kommt es nicht an. Wir sind so, wie Gott uns geschaffen hat. Und damit basta!“

„Wenn ihr mir versprecht, nicht zu erschrecken und nicht ‚Pfui, Spinne!‘ zu sagen, komme ich heraus“, sagte die Stimme.

„Versprochen!“, erwiderten der Esel und der Hund gleichzeitig.



Doch dann wären sie beinahe doch ein wenig erschrocken. Über ihnen aus einem Loch in der Mauer kamen tastend zuerst zwei dünne schwarze Beine hervor und danach ein dicker schwarzer Leib. Nur die Augen funkelten wie kleine Stecknadelköpfe. Es war eine ziemlich große, haarige Spinne mit acht Beinen, die sich zögernd ins Freie schob.



Der Esel fing sich als Erster von seinem Schrecken. Er machte so etwas wie eine Verbeugung. „Gestatten, ich bin der Esel“, sagte er. „Und dies ist ein guter Bekannter von mir, der Hund.“

„Ich bin die Spinne“, sagte das Tier über ihren Köpfen an der Wand. „Und leider so hässlich, dass ich immer ganz alleine bleibe. Als ich euch reden hörte, hielt ich es aber einfach nicht mehr aus in meinem einsamen Loch.“

„Na, irgendwie passen wir ganz gut zusammen“, sagte der Hund, der nun auch etwas Nettes sagen wollte. „Wir sind alle drei ziemlich haarig und ... und ...“

„Und haben zusammen sechzehn Beine“, half ihm der Esel weiter. „Das ist doch was, oder?!” Dann lachten sie alle drei. Die letzten Minuten waren doch sehr aufregend gewesen. Gut, dass alles ein so glimpfliches Ende genommen hatte. „Und du wohnst wirklich ganz alleine da oben in deinem Loch?“, fragte der Esel dann.

„Ja“, sagte die Spinne. „Früher habe ich drüben im Haus gelebt. Aber da ging es mir schlecht. Sobald mich der Wirt sah oder seine Frau oder einer der Gäste, schrien sie: ‚Pfui, eine Spinne. Wie hässlich!‘ Und dann machten sie Jagd auf mich. Ich konnte mich nur mit knapper Not in Sicherheit bringen.“

Der Hund schüttelte ungläubig den Kopf. „Aber das tun nur Erwachsene, Kinder bestimmt nicht!“, sagte er.

Die Spinne schluchzte. „Die meisten Kinder fangen an zu schreien, wenn sie mich sehen. Sie eckeln sich vor mir!“

„Aber du musst keine Säcke schleppen wie ich“, sagte der Esel.

„Und wirst nicht herumkommandiert“, meinte der Hund.

„Ich würde gern Säcke schleppen und mich herumkommandieren lassen“, seufzte die Spinne.

„Aber ich kann überhaupt nichts. Ich bin nur hässlich.“ Die Spinne fing wieder an zu schluchzen.

„Aber du kannst doch Spinnfäden weben“, sagte der Esel. „Ich sehe sie manchmal im Morgentau glitzern.“

„Das sagst du nur, um mich zu trösten“, seufzte die Spinne. „Die Frau des Wirts zerstört alle meine Spinnweben mit dem Besen, wenn sie nur eine sieht. Weil mich alle hässlich finden, habe ich mich schließlich in dieses Mauerloch verkrochen. Aber ich möchte auch mit Freunden zusammen sein, jemanden haben, der mich schön findet, der mich braucht und bewundert.“ Der Hund wollte gerade etwas erwidern, als eine schrille Stimme die Unterhaltung jäh unterbrach. Es war der Hahn. „Jetzt gebt aber endlich Ruhe mit eurem lauten Geschwätz mitten in der Nacht!“, krähte er vom Mist herüber. „Meine Hennen wollen schlafen, und ich muss morgen bei Sonnenaufgang pünktlich wecken!“

